Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 31

Illustration: Ferien in Haus und Garten
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schreiben wir eine Satire!

Schreiben wir eine Satire! An Ideen und an der Lust zu fabulieren soll es uns nicht fehlen.

Wir könnten uns zum Beispiel eine Fabel ausdenken über einen cleveren Geschäftsmann, der den künftigen Bedarf an Wohnungen in den Agglomerationsgemeinden einer sich entvölkernden Großstadt frühzeitig wittert und nun hingeht und systematisch Boden aufkauft, soviel und wo immer er kann. Wenn wir ihn bei diesem Handel ganz neuartige Methoden entwikkeln und knapp an den einschlägigen Gesetzesparagraphen vorbeilavieren lassen, so beweist das nur, daß wir über eine blühende Phantasie verfügen.

Nun kann aber unser Mann mit seinem Boden nicht viel anfangen, solange sein Besitz von der betreffenden Gemeinde nicht eingezont worden ist, und schon haben wir die dankbare Möglichkeit, uns die haarsträubendsten Dinge einfallen zu lassen, wie ein wirtschaftlich Mächtiger sich eine kleine Gemeinde gefügig macht. Er überläßt ihr zum Beispiel – als Gegenleistung für die gewünschte Einzonung – ein Grundstück für die Errichtung eines Kindergartens. Die Gemeinde nimmt das großherzige Geschenk dankbar entgegen und merkt erst später, wenn die Wohnungen sich mit Menschen gefüllt haben, daß sie eigentlich zwei Kindergärten braucht, und drei neue Schulhäuser, und ein neues Gemeindehaus, und ... Die Leser unserer Satire werden mit uns herzlich über diesen Schildbürgerstreich lachen.

Da wir unserem Geschäftsmann schon das Attribut «clever» zugestanden haben, baut er natürlich seine Wohnungen in eigener Regie und gleich zu Hunderten. Dabei würde er eigentlich ganz ordentlich verdienen, wenn nur die bösen Steuerämter nicht wären. Aber da kommt uns ein Geistesblitz zu Hilfe: Wir lassen den Mann eine Holdinggesellschaft gründen und sein Domizil in den in dieser Beziehung steuergünstigsten Kanton verlegen. Dort bezahlt er dann fast gar nichts, und in jener Gemeinde, in der er die Wohnungen produziert und die durch den plötzlichen Zuzug mehrerer tausend Einwohner keinen Ausweg mehr aus den Infrastrukturproblemen sieht und langsam in einem Schuldenberg versinkt, in jener Gemeinde also bezahlt er rein gar nichts. Dafür freut er sich um so uneingeschränkter über seine fetten Gewinne.

Doch halt! Unserem Geschäftsmann geht es beileibe nicht darum, sich schamlos zu bereichern. Er strebt nach Höherem: er möchte in lauterster Absicht für die arg bedrängten Mitmenschen Heimstätten schaffen. So sagt er wenigstens selber. Wir lassen also den Geschäftsmann X, den Politiker Y und den Stadtpräsidenten von Z auftreten, die unserem Mann öffentlich attestieren, daß er ein Idealist sei, sehr edel und göhnerhaft, daß von Bereicherung nicht die Rede sein könne und es ihm einzig und allein darauf ankomme, für die sozial Benachteiligten wirken zu dürfen. Diese Lobreden tönen um so glaubwürdiger, als ja gerade die sozial Benachteiligten – wie wir kurz einflechten – die Hürde des strengen Selektionsverfahrens nie überspringen werden, das der Idealist kreiert hat, weil er schließlich nur «rechte Leute» in seinen Häusern haben will. Das alles schildern wir so schrecklich übertrieben und verzerrt, wie es eben in einer echten Satire sein soll.

Jetzt aber droht Gefahr, und zwar von seiten der Hochschule. Wir bringen ein paar aufgeweckte Architekturstudenten und einen ausländischen Gastdozenten ins Spiel, die die Tätigkeit unseres Geschäftsmannes wissenschaftlich untersuchen. Da das aber, wie wir wissen, nicht gut ausgehen kann, zeichnen wir einen gräßlich verzerrten Schulpräsidenten, der die Existenz unseres Staates in Frage gestellt sieht und den bösen Gastdozenten mit Schimpf und Schande aus unserem schönen Lande jagt. Auch bei dieser Figur brauchen wir unsere Phantasie, was etwa die Blumigkeit der Schlagwörter betrifft, mit denen da herumgeworfen wird, in keiner Weise zu zügeln. In einer Satire kann man nämlich nie genug übertreiben; trägt man zuwenig dick auf, nehmen es die guten Leute noch für bare Münze!

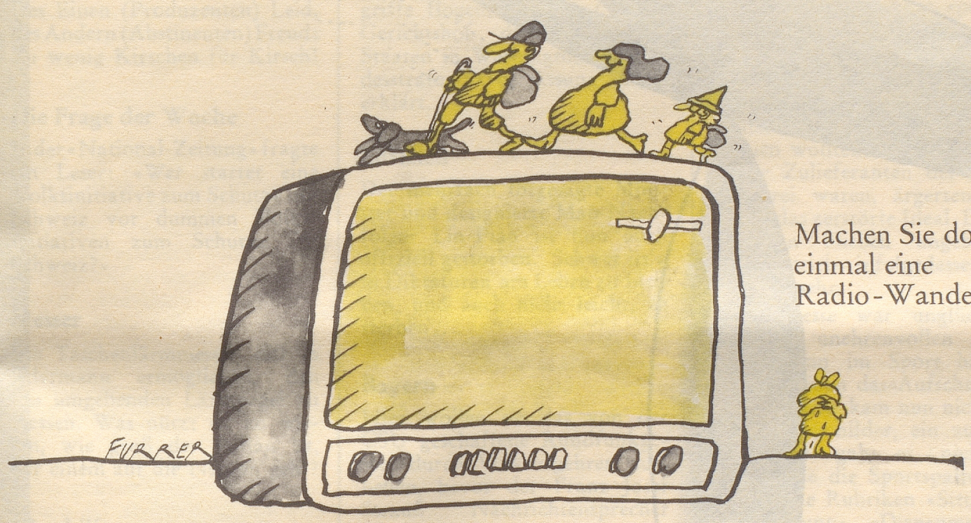
Reizt Sie dieser gehaltvolle Stoff nicht auch, eine Satire zu schreiben?

Sie kommen leider zu spät: die Satire ist schon geschrieben worden. Und wenn dies ausgerechnet in der Form einer wissenschaftlichen Untersuchung geschah, so beweist das nur einmal mehr, daß die Wirklichkeit die Phantasie des Satirikers immer wieder neu übertrifft und die besten und lebensnahesten Satiren schreibt.

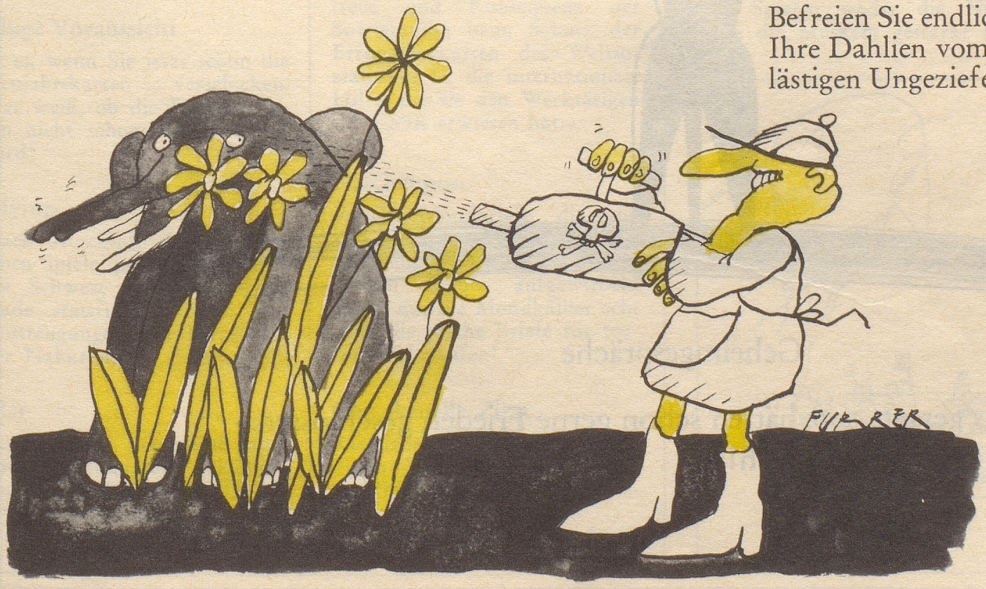
Falls Sie nicht wissen sollten, wovon hier überhaupt die Rede ist, so fragen Sie doch einfach Ihren Buchhändler nach dem derzeitigen schweizerischen Bestseller. Aber beeilen Sie sich, bevor auch die dritte Auflage ausverkauft ist, und erschrecken Sie nicht, wenn er Ihnen eine minuziöse wissenschaftliche Abhandlung in die Hand drückt: sie ist so geschrieben, daß Sie sie wie einen aufregenden Krimi lesen werden! *Roger Anderegg*

FERIEN IN HAUS UND GARTEN

Pflegen Sie mehr Kontakt mit den lieben Bewohnern Ihres Gartens!



Machen Sie doch einmal eine Radio-Wanderung!



Befreien Sie endlich Ihre Dahlien vom lästigen Ungeziefer!

Reklamationen des aufmerksamen Bürgers Fritz Mäder

Firma Burton O. S. Inc.
New York USA

Betr. Abführpillen

Seit 12 Jahren und sieben Monaten nehme ich Ihre kleinen weißen Abführpillen mit gutem Erfolg. Gestern stellte ich fest, daß das in der Apotheke Dürrmüller gekaufte Röhrchen bloß 298 statt der angegebenen 300 Pillen enthält. Lydia, meine Frau, meinte, beim Zählen seien mir vielleicht zwei Kügelchen über den Tisch auf den Zimmerboden gerollt. Dies betrachtete ich zwar als unwahrscheinlich, dennoch forschte ich mit einiger körperlicher Anstrengung in sämtlichen Zimmerecken, hinter Möbeln, Tisch- und Stuhlbeinen und namentlich in den Ritzen des Parkettbodens (wir bewohnen einen Altbau) gewissenhaft nach. Leider ergebnislos. Ein nochmaliges Nachzählen bestätigte das erste Resultat. Ich ersuche Sie höflich, im Interesse seriöser gegenseitiger Beziehungen künftig die aufgedruckte Zahl einzuhalten. Nachlieferung der zwei fehlenden Pillen franko Schweiz scheint mir – entgegen der Ansicht meiner Frau Lydia – korrekterweise angezeigt.

Ferner sehe ich mich genötigt beizufügen, daß bei den Abführpillen seit kurzem Größenunterschiede auffallen. Manche weisen einen Durchmesser von 4 mm auf, andere nur 2,7 oder 3 mm. Nicht nur wird dadurch eine zuverlässige Dosierung erheblich erschwert, es widerspricht dies auch der hierzulande hochgehaltenen Vorstellung von Präzision. In der vorletzten Packung befand sich zudem seltsamerweise eine dreieckige Pille. Meine Frau Lydia meinte, daß Sie überhaupt nur solche Abführpillen produzieren sollten, weil damit das Problem der Wegrollgefahr gelöst wäre. Mir scheint jedoch, daß es nicht förderlich ist, bewährte Formen ohne zwingenderen Grund zu verlassen, denn mit der nötigen Konzentration sind die runden Pillen durchaus unter Kontrolle zu halten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Fritz Mäder-Michel,
Spitzrain 31, Bern (Schweiz)

Neu! Jetzt auch **Aspro-Brausetabletten,** empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.